

Der König, der mit seinem Gefolge vorausritt, vernahm nur undeutliches Getöse und fragte einen seiner Adjutanten, was das zu bedeuten habe.

„Majestät,“ antwortete der Adjutant, „die Soldaten singen geistliche Morgenlieder. Soll ich zurückreiten und es verbieten?“

„Nein, bleibe Er hier,“ erwiderte der König mit Nachdruck und wendete sich an Ziethen, der an seiner Seite ritt, mit den Worten: „Meint Er nicht, daß ich mit solchen Leuten heute siegen werde?“

Allmählich tagte der Wintermorgen; die ernste Stimmung der Soldaten ging in heitere Zuversicht über.

„Heute ist der fünfte Dezember; am fünften November haben wir den Sieg bei Roßbach errungen, das ist ein glückliches Zeichen,“ hieß es unter der Mannschaft.

Gegen sieben Uhr ritt der König vom rechten Flügel zu der reitenden Garde, Garde du corps genannt.

„Guten Morgen, Garde du Corps!“ rief er ihnen fröhlich zu.

„Guten Morgen, Fritz!“ tönte ihr einstimmiger Ruf.

„Guten Morgen, Ihre Majestät, heute ist es sehr kalt,“ setzte ein gesprächiger Alter im vordersten Gliede hinzu.

„Ja,“ antwortete Friedrich, „aber es wird euch warm werden; wir werden heute zu thun bekommen. Haltet euch brav, Kinder! ich werde für euch sorgen, wie ein Vater.“